

Unsere Politik des Hungernlassens



Peter von Blanckenburg
Welternährung
Gegenwartsprobleme und
Strategien für die Zukunft
C. H. Beck, München 1986.
330 Seiten, DM 22,-.

Wohl jeder Bundesbürger ist prinzipiell darüber informiert, daß es in weiten Teilen unserer Erde Hunger und Elend gibt. Zu den üblichen Katastrophen-Meldungen unserer Massenmedien gehören auch die Hungernden der dritten Welt – und dies seit nunmehr schon einigen Jahrzehnten. Einige Stichworte dafür: Bangladesch, Indien (Kalkutta), Kongo (Katanga-Krieg), Nigeria (Biafrakrieg), Sahel-Katastrophe der siebziger Jahre und die von gestern. Da gab es im abendlichen Fernsehprogramm den „Tag für Afrika“ und die internationalen Superstars der Rockmusik-Szene spielten gegen den Hunger an. Doch sind wir heute über die Zusammenhänge informiert? Wohl kaum.

Es mangelt an sachlichen zusammenfassenden Darstellungen über die Ursachen, Hintergründe und über die Lösungsmöglichkeiten der gegenwärtigen Welternährungslage. Nun hat sich ein anerkannter Fachmann die Zeit dafür genommen, entsprechende Informationen zusammenzustellen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Alle wesentlichen Gesichtspunkte sind in von Blanckenburgs „Welternährung“ aufgenommen worden.

Die gegenwärtige Ernährungssituation wird nur durch Kenntnisse über die historische Entwicklung verständlich, folgerichtig ist dies genauso beschrieben wie die heutige Ernährungslage in den verschiedenen Subkontinenten. Auch die relevanten gegenwärtigen Prognosen werden beschrieben. In mehreren Kapiteln sind die verschiedenen Ursachen für die Unterernährung in der dritten Welt dargestellt. Angaben zu Ernährungsempfehlungen und zu den Methoden der Ermittlung der Ernährungssituation von Bevölkerungsgruppen sind ebenso angeführt, wie die Problematik der Bewertung solcher Daten.

Ein wesentlicher Pluspunkt des Buches ist, daß weder einseitige Schuldzuweisungen erfolgen noch einfache Patentrezepte angeboten werden. Es wird immer wieder auf die Gesamtsicht und die komplexen Zusammenhänge hingewiesen. Von Blanckenburg macht es so dem Leser nicht leicht, das Buch kann nicht konsumiert werden.

Doch dies entspricht der Realität. An einigen Stellen wären sogar eine noch stärkere Vernetzung der Zusammenhänge wünschenswert gewesen. So fehlen beispielsweise einige negative Aspekte der Saatgut-Dünger-Technologie („grüne Revolution“) und auch die durch Menschen verursachten Komponenten, die zur Ausbreitung der Wüsten in der Sahelzone führen.

Bei der Auswahl und Schwerpunktsetzung wird sowohl der berufliche Hintergrund des Autors, als auch seine **politische Grundhaltung deutlich. So**

sind agrarökonomische Gesichtspunkte eher überbetont, während ernährungssoziologische und -physiologische zu kurz gekommen sein mögen. Es wird eine technisch-optimistische, konservative Grundhaltung vermittelt.

„Die Welternährungslage ist nicht so schlecht, wie sie gerade in Deutschland oft dargestellt wird, – (S. 15) Die Schuld an der miserablen Lage liegt nicht so sehr bei uns, als an den Betroffenen selbst.“ „... aufs Ganze gesehen ist die schlechte Ernährungslage in den gefährdeten Ländern mehr intern als extern verursacht.“ (S. 72) Es wird betont, wie viel wir schon erreicht haben. „Aber dank der Erfolge . . . ist es möglich geworden, die fast eine Milliarde Menschen, um die sich die Weltbevölkerung zwischen 1974 und 1984 vermehrt hat, mit Nahrung zu versorgen, ohne daß eine große Krise entstanden wäre.“ (S. 152) Auch werden unsere großen Möglichkeiten hervorgehoben. „... die Erde hat noch ein sehr großes Reservepotential für die Ernährung der Menschheit.“ (S. 237)

Doch gerade dieses Wissen, daß unsere gegenwärtigen Anstrengungen eben nur gerade ausreichen den momentanen beklagenswerten Zustand zu halten, aber nicht zu verbessern, das auch deutlich im Buch vermittelt wird, kann zu radikaleren Schlußfolgerungen führen. Solche Informationen können Betroffenheit und Zorn hervorrufen.

Die vermittelte Erkenntnis, daß all die geschilderten Probleme nicht sein müßten, kann auch zum Nachdenken, zum Umdenken führen. Wir haben doch genug Geld für Nutzloses und

Die Entwicklungshilfe ist bestenfalls ein Almosen

auch für Gefährliches (wie Waffen) und geben für Entwicklungshilfe weniger als ein halbes Prozent unseres erwirtschafteten Vermögens aus. Es ist nicht einzusehen, daß damit die Grenzen der finanziellen Belastbarkeit erreicht sind, wie von Blanckenburg schreibt (S. 321).

Auch bei uns sind politische Anpassungen nötig, das fordert auch von Blanckenburg. Dazu ist mehr politisches Engagement nötig, was vielleicht durch mehr und bessere Information, durch **entwicklungspolitische Aufklärungsarbeit** erreicht werden kann. Im Buch wird bewußtes Aufrütteln nicht vordergründig verfolgt, doch sprechen eigentlich die gegebenen Informationen für sich eine deutliche Sprache. Der Leser erhält die nötigen Informationen. Es ist an uns daraus Schlußfolgerungen zu ziehen. Es ist zu hoffen, daß dies nicht nur eine wünschenswerte Utopie darstellt.

Doch gerade der Problembereich „Ernährung“, die so universell als allgemeines Grundbedürfnis anerkannt wird, wird ein bedeutender Testfall dafür sein, ob die Menschheit imstande ist, Probleme friedlich zu lösen. Wenn es nicht gelingt, hier zu einem gemeinsamen und solidarischen Handeln zu kommen, wo sonst?

Dr. Ulrich Oltersdorf

bild der wissenschaft 12-1986

174 176